18,865
Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at
NOV 6 1902

Zur Abwehr

gegen

Herrn Dr. Alexander Bittner.

Von

Dr. Edmund von Mojsisovics.

Wien, 1898.

Selbstverlag des Verfassers.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Zur Abwehr

gegen

Herrn Dr. Alexander Bittner.

Von

Dr. Edmund von Mojsisovics.

Wien, 1898.

Selbstverlag des Verfassers.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

NOV 6 1902

In zahlreichen polemischen Schriften, welche theils in den Publicationen der k. k. geologischen Reichsanstalt, theils im Selbstverlage des Verfassers erschienen sind, hat Herr Dr. A. Bittner seit dem Jahre 1892 aus Anlass einer formalen, die Benennung der von mir unterschiedenen Stufen der oberen Trias betreffenden Frage meine wissenschaftliche Thätigkeit zum Gegenstande einer heftigen Polemik gemacht. Auf die erste dieser Schriften habe ich im II. Bande meiner „Cephalopoden der Hallstätter Kalke", p. 822, kurz erwidert und erklärt,[1]) dass ich mich in weitere Entgegnungen nicht einlassen werde. In der Schrift über „den chronologischen Umfang des Dachsteinkalkes"[2]) habe ich dann zur Orientirung derjenigen Fachgenossen, welche mit unserer Triasliteratur nicht genau vertraut sind, einige kurze Angaben über die Stellung der Hallstätter Kalke, welche den wesentlichen Unterschied zwischen der Auffassung Stur's und meiner Darstellung dieser höchst schwierigen Frage darlegten, mitgetheilt und weitere Erörterungen in meiner in Vorbereitung begriffenen „Geologie des Salzkammergutes" in Aussicht gestellt.

Da die zahlreichen, in kurzen Intervallen einander folgenden Enunciationen des Herrn Dr. Bittner sich im Wesentlichen gleich blieben und nur Variationen des gleichen Themas nebst persönlichen Ausfällen brachten, so lag für mich um so weniger Grund für ein Heraustreten aus meiner Reserve vor, als es mir nicht zukömmlich erschien, dass Mitglieder eines und desselben Institutes sich gegenseitig öffentlich befehdeten, anstatt der ruhi-

[1]) Die Stelle lautet: „Zu meiner grossen Ueberraschung hat sich eine Opposition gegen die Bezeichnung ‚juvavische Stufe' erhoben. Seit jeher ein Feind unfruchtbarer Polemiken, überlasse ich auch in diesem Falle die Arena dem Erfinder der tendenziösen Streitfrage und beschränke mich lediglich zur Orientirung der nicht näher eingeweihten Leser ein- für allemal auf folgende Bemerkungen."

[2]) Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissensch., math.-nat. Classe, Bd. CV, Abth. I, p. 8, f.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

gen, sachgemässen, wissenschaftlichen Arbeit und der Förderung ihrer pflichtgemässen Studien sich zu widmen.

Dieses mein Verhalten wurde von massgebenden Fachgenossen im In- und Auslande gebilligt, und wurde mir gegenüber wiederholt hervorgehoben, dass die scharfe, in wissenschaftlichen Streitfragen ganz ungewöhnliche Tonart, welche in den Bittner-schen Schriften angewendet wird, es mir an und für sich schon unmöglich mache, in die Discussion einzutreten.

Ich habe von den Bittner'schen Schriften blos die erste gelesen, von den folgenden diejenigen, welche in den Publicationen der Geologischen Reichsanstalt erschienen sind, blos flüchtig durchgeblättert und, nachdem ich einen Einblick in die animose Darstellung gewonnen hatte, sofort wieder bei Seite gelegt. Von den im Selbstverlage edirten Schriften habe ich nur die letzte, im Februar d. J. ausgegebene, zu Gesichte bekommen und aus derselben ersehen, dass Herr Dr. Bittner aus meinem Stillschweigen und dem Ignoriren seiner Angriffe Capital schlägt, indem er behauptet, da ich seine Anschuldigungen und Angriffe unerwidert gelassen habe, müssten dieselben doch begründet sein. Da sich Herr Dr. Bittner bei diesen Expectorationen hinreissen lässt, zu sagen, ich hätte, meine Stellung als wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften missbrauchend, wissentlich Unwahrheiten in meine Arbeiten eingeführt, informirte ich mich weiters und erfuhr, dass sich Herr Dr. Bittner in seinem in steter Steigerung begriffenen Fanatismus hinreissen liess, mich anzuklagen, ich hätte bereits im Jahre 1874, als ich meine Arbeit über die „Faunengebiete und Faciesgebilde der Triasperiode in den Ostalpen“ [1]) publicirte, gewusst, dass die Hallstätter Kalke diejenige Position einnehmen, welche ich ihnen erst im Jahre 1892 [2]) zuwies, und die juvavische Provinz nur zu dem Zwecke erfunden, um die Wahrheit zu cachiren, und dies Alles nur deshalb, um nicht eingestehen zu müssen, dass Stur in der Frage der Stellung der Hallstätter Kalke Recht habe. Erst als Stur schon seinem Ende nahe war, hätte ich dann den wahren Sachverhalt mitgetheilt.

Lediglich zur Abwehr einer solchen Insinuation sehe ich mich heute veranlasst, die Feder zu ergreifen. Ich protestire

[1]) Jahrbuch der Geolog. Reichsanstalt, 1874, p. 81.

[2]) Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissensch., math.-nat. Classe, Bd. CI, Abth. I, p. 769.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

auf das Entschiedenste gegen diese ganz ungerechtfertigte und haltlose Anschuldigung und weise dieselbe mit Entrüstung zurück.

In meiner langen wissenschaftlichen Laufbahn war mein Streben stets nur auf die Erforschung der Wahrheit gerichtet, und niemals bin ich von dieser Linie abgewichen. Ich habe stets nur optima fide gehandelt, und Niemand hat das Recht, mir eine unlautere Handlung oder Absicht vorzuwerfen. Am Beginne meiner Studien, als ich mit dem Idealismus der Jugend und mit wahrem Feuereifer mich an die Erforschung der so schwierigen und complicirten Beziehungen der alpinen Triassedimente wagte, habe ich öfters geirrt und die vielen Fehlerquellen unterschätzt oder nicht gekannt, welche erst ein Jahrzehnte währendes Studium mir enthüllt hat. So oft ich aber einen begangenen Irrthum erkannt hatte, habe ich stets und ohne Zögern selbst die Correctur folgen lassen. Die allseitige Anerkennung dieser loyalen, mir übrigens selbstverständlich scheinenden Haltung fordere ich als mein gutes Recht.

Bei näherer Ueberlegung muss aber jedem Unbefangenen der ungeheuerliche, mir unterschobene Vorgang schon an sich als höchst unglaubwürdig erscheinen und muss sich Jedem die Ueberzeugung aufdrängen, dass nur die masslose Leidenschaft, welche sich ja wie ein rother Faden durch die Bittner'schen Polemiken gegen mich durchzieht, sich zu einer so ungereimten Beschuldigung[1]) fortspinnen konnte.

---

[1]) Aus dem Umstande, dass ich in meinen „Vorläufigen Bemerkungen über die Cephalopodenfaunen der Himalaya-Trias" (Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissensch., Bd. CI, Abth. I, p. 371) bei Erwähnung der Gattungen *Sibirites*, *Heraclites* und *Halorites* den Ausdruck „juvavische Hallstätter Kalke" gebrauchte, wird gefolgert, dass ich mich selbst verrathen und durch den vorzeitigen Gebrauch dieses Ausdruckes erkennen lassen habe, dass ich zur Zeit bereits den richtigen Sachverhalt gekannt hätte. Obwohl zwischen der Publication dieses Aufsatzes (Mai 1892) und der Abhandlung über die Hallstätter Entwicklung der Trias (October 1892) nur fünf Monate liegen, kann ich doch versichern, dass diese spitzfindige Vermuthung vollständig unbegründet ist. Ich hatte, als ich die Notiz über die Himalaya-Cephalopoden schrieb, noch keine Ahnung davon, dass ich in kurzer Zeit die juvavische Provinz aufgeben und für die norischen Bildungen dieser Provinz die Bezeichnung „juvavische Stufe" vorschlagen würde. Wenn daran erinnert wird, dass ich in meiner Monographie der „arktischen Triasfaunen" (Memoiren der kais. Akademie der Wissensch. in St. Petersburg, Bd. 33, Nr. 6) bei Besprechung der arktisch-pacifischen Trias-

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Man erwäge nur Folgendes. Ist es denkbar, dass ein ernster Mann der Wissenschaft in voller Kenntniss der Sachlage diese verheimlicht und ein künstliches System zur Verschleierung derselben erfindet? Das wäre ja geradezu ein selbstmörderisches Beginnen, da die Wahrheit denn doch früher oder später an den Tag kommen muss. Und welche Veranlassung sollte ich gehabt haben, eine solche Monstrosität zu begehen? Doch wahrlich nicht, um nur um jeden Preis dem verstorbenen, höchst verdienstvollen Geologen Stur Opposition zu machen. Erstlich habe ich jederzeit, auch wo ich Stur in wissenschaftlichen Fragen bekämpfte, loyal gegen ihn gehandelt und dessen Verdienste gerade in der Arbeit von 1874, in welcher ich die juvavische und mediterrane Provinz unterschied, ausdrücklich anerkannt,[1]) was ich doch gewiss unterlassen hätte, wenn ich zur Unterdrückung seiner Verdienste die mir zugemuthete Verheimlichung der Wahrheit mir hätte zu Schulden kommen lassen.

Weiters ist aber die Stur'sche Auffassung der Stellung der Hallstätter Kalke, wie ich ausführlich gezeigt habe,[2]) wesentlich von meiner Gliederung vom Jahre 1892 verschieden. An

provinz hervorgehoben hatte, dass in den Triasbildungen des Himalaya juvavische Typen vorhanden seien, so wird es verständlich, warum ich in den „vorläufigen Bemerkungen" bei Erwähnung der genannten Ammonitengattungen ihre Qualität als Typen der juvavischen Triasprovinz markiren wollte. Der Ausdruck „juvavische Hallstätter Kalke" konnte daher nicht anders gemeint sein als solche Hallstätter Kalke, in welchen nur juvavische Typen auftreten, im Gegensatze zu solchen Hallstätter Kalken, in welchen neben juvavischen Typen auch zahlreiche mediterrane Typen vorhanden sind. Es kam mir eben mehr darauf an, die faunistischen, als die damals noch ganz unsicheren chronologischen Beziehungen hervorzuheben.

[1]) Ich sagte (Jahrbuch der Geolog. Reichsanstalt, 1874, p. 94) in den einleitenden Bemerkungen zum Abschnitte über die Faciesgebilde: „Stur und Gümbel . . . haben sich durch einschlägige Untersuchungen . . . grosse Verdienste erworben." Weiters: „Ich selbst hatte im Laufe der letzten Jahre mehrfach Gelegenheit, nicht nur die durch v. Richthofen, Stur und Gümbel geschilderten Localitäten zu untersuchen, sondern auch meine Untersuchungen über das . . . Gebiet von Agordo und Zoldo auszudehnen. Die . . . klaren Aufschlüsse überzeugten mich vollständig von der Richtigkeit der die Faciesverhältnisse dieses Districtes betreffenden Anschauungen Stur's und Gümbel's, gegen welche ich anfänglich einige Zweifel nicht bemeistern konnte."

[2]) Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissensch., math.-nat. Classe, Bd. CV, Abth. I, p. 8—12.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

der Lagerung der Zlambach-Schichten unter den Hallstätter Kalken zweifelte bis zum Jahre 1892 Niemand. Es waren mir allerdings[1]) bei meinen paläontologischen Studien über die Trias-Cephalopoden aus phylogenetischen Gründen Zweifel an der Richtigkeit der angenommenen Zonengliederung wiederholt aufgestossen, und insbesondere vor der Publication meiner „Cephalopoden der mediterranen Triasprovinz" unterzog ich alle massgebenden Momente einer nochmaligen eingehenden Prüfung, konnte aber zu keinem abweichenden Resultate gelangen, da die Unterlagerung der Hallstätter Kalke durch die Zlambach-Schichten als sichergestellt angenommen werden musste und bei dieser Lagerung eine andere Gruppirung der Zonen ausgeschlossen erschien. Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, dass die *Aonoides*-Schichten für die Zonengliederung der Hallstätter Kalke bestimmend waren. Denn, wenn auch die faunistischen Beziehungen zu den Cassianer und Raibler Schichten bekannt waren und im Jahre 1878 (Dolomitriffe, p. 66) die Parallele zwischen den Raibler Schichten und den Hallstätter Kalken der *Aonoides*-Zone durchgeführt werden konnte, so gab dieser Nachweis noch keinerlei Anhaltspunkte für die Stellung der *Aonoides*-Zone innerhalb der Hallstätter Kalke, für deren Gliederung bis zum Jahre 1892 stets nur die Annahme der Lagerung über den Zlambach-Schichten massgebend war.

Wenn heute, in voller Kenntniss des jetzigen Standes der Frage, behauptet wird, dass bereits im Jahre 1874 keine andere Schlussfolgerung möglich war, so muss man sich wohl verwundern, dass Niemand diese angeblich so nahestehende Conclusion gezogen hat. Diese Behauptung wäre nur dann begründet, wenn schon im Jahre 1874 die Stellung der Zlambach-Schichten innerhalb der Hallstätter Kalke bekannt gewesen wäre. So lange aber dieser Nachweis nicht erbracht war und so lange die Hallstätter Kalke als eine geschlossene Masse im Hangenden der Zlambach-Schichten betrachtet werden mussten und auch thatsächlich von allen Forschern betrachtet wurden, waren andere Schlussfolgerungen, als wie ich im Jahre 1874 gezogen habe, nicht möglich.

Erst im Herbste des Jahres 1892, als ich nach Beendigung meiner Aufnahmen in der Flyschzone bei Steyr nach Goi-

---

[1]) Ibid., Bd. CI, Abth. I, p. 769.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sern gekommen war, gelangte ich zur Kenntniss einer von den bisherigen Annahmen abweichenden Ordnung der Dinge. Ich fand bei dem Sammler Jos. Rastl (vulgo Kappler) eine Suite Hallstätter Fossile von einem neuen, bis dahin unbekannten Fundpunkte „im Gföhl". Der rothe Marmor dieser unweit der Kaiserbrücke (Zlambach-Graben) gelegenen Localität enthielt eine ziemlich reiche Fauna der Zone des *Sagenites Giebeli*. Er gehört einem mir seit den kartographischen Aufnahmen im Jahre 1880 bekannten Zuge von lichten Kalken mit sporadischen Linsen von rothen Marmoren an, welche bis dahin keine entscheidenden Versteinerungen geliefert und wegen ihrer Lagerung zwischen Werfener- und Zlambach-Schichten für dinarisch gehalten wurden. Die Ueberlagerung des rothen Marmors „im Gföhl" durch die Zlambach-Schichten veranlasste mich nun selbstverständlich zunächst zu weiteren Untersuchungen in den wegen ihrer Lagerung unter den Zlambach-Schichten bisher als Muschelkalk gedeuteten Kalken, und gelang es, noch an zwei weiteren Punkten in der Nähe der Sandling- und der Rossmoos-Alpen Hallstätter Cephalopoden aufzufinden. Nachdem diese entscheidenden Thatsachen festgestellt waren, dehnte ich dann meine Untersuchungen noch auf das grosse Massiv des Raschberges aus, um meine älteren Beobachtungen einer erneuten Prüfung im Lichte der eben gemachten Erfahrungen zu unterwerfen.

Nach Wien zurückgekehrt, zögerte ich keinen Augenblick mit der Publication der neugewonnenen Erkenntniss und legte bereits am 13. October der Akademie den Aufsatz „Die Hallstätter Entwicklung der Trias" vor. Es sei mir gestattet, mit einem Citate aus dieser Arbeit die vorliegenden Zeilen zu schliessen: „Obwohl ich durch diese Correctur meiner Ansichten genöthigt bin, auch manche weittragende Folgerungen aufzugeben oder zu modificiren, welche sich als logische Consequenz der älteren Auffassung ergeben hatten, so schätze ich mich doch glücklich, dass es mir selbst vergönnt war, noch diesen reformatorischen Schritt zu machen, welcher nach vielen Richtungen hin einen klärenden und umgestaltenden Einfluss üben wird."

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Nachtrag zu der Schrift:

„Zur Abwehr gegen Herrn Dr. Alexander Bittner."

Von Dr. Edmund von Mojsisovics.

Um allfälligen missverständlichen Deutungen vorzubeugen, sollen hier noch einige erläuternde Bemerkungen zu dem Seite 6 in der Fussnote über die Trias des Himalaya enthaltenen Hinweise auf „die damals noch ganz unsicheren chronologischen Beziehungen" nachgetragen werden.

Wie auf S. 375 der Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissensch., math.-nat. Classe. Abth. I., Bd. CI, in den „vorläufigen Bemerkungen über die Cephalopodenfaunen der Himalaya-Trias" ausgeführt wurde, lagen mir zur Zeit der Abfassung dieser Notiz aus dem mit III bezeichneten Schichtcomplexe, welcher die mit II bezeichnete Faunula mit juvavischem Gepräge unterteuft, eine Anzahl von Ammoniten vor, welche „Anklänge an Arten, welche in unseren Alpen in der Zone des *Tropites subbullatus* auftreten", zeigten. Diese Daten mahnten nun um so mehr zur Vorsicht bei der Beurtheilung der chronologischen Beziehungen, als nach dem damaligen Stande der Kenntniss mit gleicher Berechtigung hätte gefolgert werden können, dass im Himalaya eine Fauna, welche mit der Fauna der karnischen *Subbullatus*-Zone Verwandtschaft zeigte, bereits in einer norischen Schichtfolge auftrete, wie dass umgekehrt im Himalaya eine Fauna, welche Beziehungen zu den norischen Bildungen der juvavischen Provinz aufwies, in einer karnischen Schichtfolge erscheine. Zu Gunsten dieser zweiten Alternative schien sogar die damals angenommene Ueberlagerung der Fauna II durch eine typische Fauna der *Subbullatus*-Zone (I) zu sprechen.

Wenn es aber noch eines weiteren Beweises bedürfte, dass ich damals noch an der Existenz einer juvavischen Provinz festhielt, so möge an die Stelle erinnert werden, in welcher ich

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

davon sprach (loc. cit., p. 373), dass die Aufsammlung eines grösseren Cephalopoden-Materials in den „oberen Abtheilungen der Trias“ des Himalaya namentlich deshalb wünschenswerth sei, um einen tieferen Einblick in die zoogeographischen Beziehungen der arktisch-pacifischen Triasprovinz einerseits und der Faunengebiete der europäischen Trias anderseits zu gewinnen. Unter den letzteren konnte selbstverständlich blos die mediterrane und die juvavische Triasprovinz gemeint sein, da ein Vergleich mit dem isolirten germanischen Becken gegenstandslos gewesen wäre.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Monografien Geowissenschaften Gemischt

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 0038

Autor(en)/Author(s): Mojsisovics von Mojsvar Johann August Edmund

Artikel/Article: Zur Abwehr gegen Herrn Dr. Alexander Bittner. 1-10